

Die Zuckerpreise.

Von Kommerzialrat Julius Meinel.

Im breiten Rahmen der Diskussion über die Zuckerfrage ist es im Interesse des Konsums notwendig, auf einige Behauptungen der Vertreter des Zuckerkartells, mit denen dieselben die Notwendigkeit der vom Kartell in Aussicht genommenen wesentlichen Erhöhung der Zuckerpreise darzutun versuchen, des näheren einzugehen.

Zunächst wird vom Zuckerkartell geltend gemacht, daß der Zucker von jeher ein Welt handelsartikel ist, dessen Preis nie im Inlande, sondern auf dem großen Weltmarkt bestimmt werde. Und damit wird auch gleichzeitig von der Zuckerindustrie den Konsumenten zu verstehen gegeben, daß bei der Zuckerpreisbestimmung die einheimische Bevölkerung nichts dreinzureden habe. Wo aber existiert denn jetzt im Kriege ein Weltmarkt für Zucker? In allen europäischen Ländern besteht für Zucker gegenwärtig nur ein inländischer Markt, da selbst Deutschland und Oesterreich-Ungarn, die wichtigsten europäischen Zuckerproduzenten, jetzt ihren Zucker nur in sehr beschränktem Umfange exportieren können, in der Hauptsache aber auf den inländischen Konsum angewiesen sind. Wenn unsere Zuckerfabrikanten heute auf den Weltmarkt angewiesen wären, so müßten sie bei der Massenproduktion über den Inlandsbedarf ihren Zucker tief unter dem Preise verschleudern, den die einheimische Bevölkerung dafür bezahlen muß.

Was die weitere Behauptung der Zuckerproduzenten anlangt, daß schon vom Standpunkt der Regulierung des Preises durch das Gesetz von Angebot und Nachfrage ihre Preiserhöhungsabsichten begründet seien, so kann hier ruhig gesagt werden: Wenn bei allen notwendigen Bedarfsartikeln und insbesondere bei wichtigen Lebensmitteln dieses Gesetz auch

weiterhin ungeschwächt in Wirksamkeit geblieben wäre und man nicht diese in Friedenszeiten regulierende wirkende Norm durch die sich gegen die Auswüchse der Preistreiberei richtende kaiserliche Verordnung vom 1. August 1914 entsprechen paralysiert hätte, so hätten wir uns ungefähr schon im Oktober als besiegt erklären und Friede auf Gnade oder Ungnade schließen müssen. So aber mußte die Regierung aus Staats- und Volksinteresse eingreifen und wird es auch, wie die bezüglich der Ernte geplanten Sicherungsmaßnahmen verraten, in der Folge tun, wo es gilt, die Verproviantierung der Bevölkerung und der Armee sicherzustellen.

Man wird von Seiten der Raffinadezuckerfabrikanten erwidern können, alles dies sei richtig, aber an den gegebenen Verhältnissen könne man nichts mehr ändern. Die Raffinadezuckerfabrikanten waren eben schon einmal gezwungen worden (ob dies in Ordnung ist oder nicht), für den Rohzucker aus der alten Ernte, den sie für die Herstellung neuer Raffinade in diesem Sommer und auch weiterhin im nächsten Jahre brauchen, bedeutend höhere Preise zu zahlen. Preise, die ihnen die Einhaltung der gegenwärtigen Raffinadepreise für nächstes Jahr nicht ermöglichen.

Demgegenüber ist folgendes zu erwidern: Wenn die Regierung Höchstpreise auf die Dauer des nächsten Jahres bis Herbst 1916 sowohl für Raffinade einerseits, wie für Rohzucker andererseits festsetzt, so gibt es ein einfaches Mittel, um jene Fabrikanten, die Rohzucker zu einem höheren Preis früher kauften, vor Schaden zu bewahren, und zwar: man dekretiere, daß jeder, der seit einer gewissen Zeit — sagen wir seit Januar 1915 — für Rohzucker mehr zahlte als den Höchstpreis, von dem früheren Verkäufer die Differenz zwischen Höchstpreis und dem von ihm bezahlten Preis rückvergütet bekommt, respektive daß die Schlüsse, die über Juli oder August 1915 gemacht wurden, für null und nichtig erklärt werden. Wie ich soeben lese, hat man bereits in Deutschland in der Bundesratsitzung vom 17. d. eine ähnliche Verfügung betreffs des Rohzuckers getroffen.

Wenn man bedenkt, daß die heutigen Raffinadepreise einem Rohzuckerpreis von zirka R. 25.— entsprechen, so werden es nicht viele Fabrikanten sein, die von der Verordnung Gebrauch machen müssen. Bis Dezember vorigen Jahres wurde für Rohzucker ein Preis von 19 bis 20 Kronen bezahlt, und bei einem Preis von R. 25.— sind mittlere Rohzuckerfabriken in der Lage, eine Dividende von gut 15 Prozent zu bezahlen! Jedermann kann sich daher ausrechnen, wieviel Dividende die Fabriken für das heurige Jahr zahlen werden, wo doch der Preis, auf Grund dessen die heutigen Raffinadezuckerpreise aufgebaut sind, R. 25.— beträgt.

Wenn das Zuckerkartell in einem Vergleich zwischen den Raffinadepreisen von Frankreich, England, Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Holland zu dem Schluß gelangt, daß wir in Oesterreich heute den billigsten Raffinadezucker haben, so ist dies insofern ein Trugschluß, als diese rechnungsmäßige Darstellung auf Grund des ganz willkürlichen, zufälligen Disagios, dem unsere Währung gegenwärtig im Ausland unterworfen ist, zustande kam. Wenn wir ungefähr berechnen wollen, was der Zucker, verglichen mit unseren Verhältnissen, in Frankreich, Deutschland usw. kostet, so müssen wir selbstverständlich die gesetzliche Währungsrelation oder zumindest den Kurs in Friedenszeiten als Grundlage nehmen.

Danach kostet der Zucker in Frankreich, in welchem Lande infolge des Krieges ausgesprochenen Zuckermangel herrscht, nicht wie das Zuckerkartell unter Berücksichtigung des hohen Disagios unserer Währung herausgerechnet hat, R. 98.95, sondern, unsere Konsumsteuer berücksichtigt, nur R. 85.75, ist daher wohl etwas teurer als in Oesterreich; in Deutschland stellt er sich hingegen aber um Bedeutendes billiger als bei uns.

Durch derartige nicht einwandfreie Rechenegempele wird die Bevölkerung nur verärgert und verbittert. Es wäre aber im Interesse der Zuckerindustrie gelegen, keine Verbitterung unter der Bevölkerung aufkommen zu lassen, sondern einer raschen Vereinbarung zuzustreben.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist es nicht angebracht, wenn die Zuckerindustrie, die im Besitz eines so wichtigen Nahrungsmittels ist, noch länger darüber verhandelt, ob die Gesamtdividende des laufenden und des nächsten Jahres um so und so viel Millionen höher oder niedriger sein soll. Denn erstens einmal wird ja die Dividende auf jeden Fall hoch sein; der Verdienst der Zuckerindustrie in diesem Jahre (das kann jetzt schon mit Sicherheit festgestellt werden) ist brillant, und der des nächsten Jahres wird — selbst unter Hinzurechnung von erhöhten Produktionskosten und was sonst noch in Frage kommt — ebenfalls ein guter sein.

Die Bevölkerung wird sich einer mäßigen Erhöhung der Zuckerpreise nicht widersetzen; wenn man nur rasch zu einer Einigung käme und dem gegenwärtigen Zustand auf diese Weise ein Ende bereitet wäre. Die Vertreter der Zuckerindustrie mögen ferner daran denken, daß ein längeres Hinausziehen der Unterhandlungen die schwersten Folgen für die Allgemeinheit haben kann. Wer mit den Konsumenten, mit den Kunden selbst zu tun hat, weiß, in welcher Erregung sich die Bevölkerung heute befindet.

Ich glaube, es wäre auch im Interesse der Zuckerindustrie gelegen, ehestens wieder mit der Bevölkerung, von deren Wohlwollen ja schließlich die Existenz jeder Industrie und jedes Kartells abhängt, auf gleich zu kommen.

Ob nun eine Zuckerfabrik im Jahre 1915 statt 17 Prozent nur 15 Prozent Dividende zahlen wird, das kann in Anbetracht der weltgeschichtlichen Ereignisse, die wir miterleben, für die Empfänger dieser reichlichen Dividenden keine so große Rolle spielen. Das Wichtigste

muß heute auch für sie, wie für jeden anderen sein, der Gesamtheit zu nützen, wenn es auch Opfer kostet, oder gar, wenn es sich nur um Verzicht auf einen kleinen Teil eines reichlichen Gewinnes handelt.